

## Spielball der Mächtigen wird zur exklusiven Waldgemeinde

**Großhansdorf (mc)** - Großhansdorf, wunderschöne Waldgemeinde mit exklusiver Lage am Hamburger Stadtrand, ist heute ein beliebter Wohnort für Menschen, die zwar in unmittelbarer Nähe der Hansestadt und trotzdem in einer ländlichen Region leben wollen. Viele Jahrhunderte diente der Ort den Mächtigen als beliebter Spielball. Erstmals urkundlich erwähnt wurde „Johannesdorpe“ im Jahr 1274 im Stadt-Erbbuch des Katharinen-Kirchspiels. Leo von Ertenborg übertrug damals die Einkünfte seines Dorfes an das Hospital zum Heiligen Geist. Anfang des 15. Jahrhunderts kam die Ritterfamilie Heest in den Besitz des schönen Dorfes. Auch sie machte sich dessen landwirtschaftlichen Ertrag zunutze, der 1417 für vier Jahre an den Hamburger Bürgermeister Hoyer verpfändet wurde. 1435 gab Hoyer sein Dorf an den Rat der Stadt weiter. Von dem bekam er es 1441 zurück. 1444 verpfändete er es wieder an den Hamburger Rat.

Schmalenbeck erging es nicht viel besser. 1314 wurde der Ort erstmals urkundlich erwähnt - im Rahmen von Erbaueinsetzungen im Hause der Schauenburger. Hier setzte sich die Plöner Linie der Grafenfamilie gegen die Pinneberger durch und gelangte in den Besitz Schmalenbecks. 17 Jahre später genehmigte Johann III. von der Plöner Linie die Übertragung der Einkünfte aus dem Dorf Schmalenbeck an eine geistliche Stiftung im Hamburger Dom. 1336 entbrannte in Hamburg der sogenannte Kapitelstreit, in dem es um die Abgrenzung der geistlichen und weltlichen Macht ging. Er dauerte 20 Jahre. Hamburger Bürger und Stor-

marnen Ritter beteiligten sich an Raubzügen. Dabei soll im Jahre 1344 Schmalenbeck durch Ritter Marquard Wulf völlig zerstört worden sein. Die Bewohner flüchteten. 200 Jahre lang lag der Ort nieder. Trotzdem ging er 1437 durch Pfandverschreibung an Hamburg über. Die Pfänder wurden nie wieder eingelöst. Die Waldhöfe wurden wichtige Lieferanten für Kohle und Holzkohle und 500 Jahre lang von der Stadt Hamburg verwaltet. 1872 wurden Großhansdorf und Schmalenbeck zu einer Gemeinde vereinigt. Der offizielle Ortsname lautete Großhansdorf-Schmalenbeck. Zu dieser Zeit probten die Sängers des - heute noch aktiven - Männer-Gesangsvereins *Hammonia* schon seit vier Jahren. Bis zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr aber sollte es noch 24 Jahre dauern. Das zeigt, dass die Kultur in Großhansdorf stets einen besonderen Stellenwert hatte.

1865 wurde die Bahnstrecke Hamburg-Lübeck eingeweiht.



*Selbst die Krankenhäuser sind in Großhansdorf schöner als anderswo. Die Park-Klinik Manhagen macht ihrem Namen alle Ehre.*

Sie brachte die Sommerfrischler nach Großhansdorf. Spätestens 1921, mit Eröffnung der U-Bahn-Linie entdeckten die reichen Hamburger die grüne Lunge ihrer Stadt. Sie bauten hier repräsentative Villen. Zu dieser Zeit wurden bereits die großzügigen Grundstückszuschnitte geprägt, die bis heute vom Wohlstand der Gemeinde zeugen. Im Jahr 1937 wurde das Großhamburggesetz verabschiedet. Mit diesem war der Kreis Stormarn von einem Tag auf den nächsten der Hälfte seiner Fläche beraubt. Zur „Entschädigung“ gab ein kleines, aber feines Geschenk: Die Gemeinde Großhansdorf ging in den Landkreis Stormarn und damit auf das Land Preußen über. So wurden die Weichen für die Neuzeit gestellt. 1942 wurde der Sportverein gegründet, sechs Jahre der Heimatverein. Das Wirtschaftswunder

konnte seinen Lauf nehmen. 1956 wurde das Feuerwehrhaus gebaut, 60 das Rathaus, 61 das Krankenhaus Wöhrendamm, 63 der Waldreitersaal, 65 die Kindertagesstätte Bei den Rauhen Bergen und die neue Volksschule. Jahr für Jahr wurde Richtfest gefeiert. Die Realschule und das Gymnasium, die Seniorenwohnanlagen Rosenhof I und II, der Sportplatz, die Wohn- und Rehasstätte, in Großhansdorf kam man jahrzehntelang aus dem Feiern kaum heraus.

Bis heute ist Großhansdorf stets etwas Besonderes geblieben. Mal ließ man eine Ampelanlage errichten, die beim Heranfahen automatisch auf „rot“ schaltet und so den Verkehr bremst. Dann wurde am Eilberg der damals kleinste Kreisverkehr gebaut. Auch die Bürgerinitiative „Mehr Sicherheit in Großhansdorf“ war bundesweit ein Novum. Oft wurden die Großhansdorfer für ihre innovativen Ideen verspottet. Als engagierte Bürger 1993 den Sicherheitsverein gründeten,

machten sie als „Black Sheriffs“ bundesweit Schlagzeilen. Doch bis zu 30 Einbrüche im Monat hatten dazu geführt, dass das Sicherheitsgefühl der Großhansdorfer auf dem Nullpunkt war. Die U-Bahn, einst verantwortlich für den wirtschaftlichen Aufschwung der Gemeinde, brachte nun drogenabhängige Beschaffungskriminelle und professionelle Einbrechergangs in die Waldgemeinde. Aus zehn Mitgliedern wurden 150, die - natürlich unbewaffnet - mit offenen Augen ihre Spaziergänge machen. Der Erfolg gab ihnen recht: Bis zum Jahr 2005 hatte sich die Zahl der Kriminalfälle halbiert und das Großhansdorfer Modell bundesweit Schule gemacht.

Das könnte auch die neueste Aktion des Vereins: Bewohner der Rosenhöfe können sich in den Abendstunden vom U-

Bahnhof nach Hause begleiten lassen - natürlich kostenlos. Denn wie viele andere Großhansdorfer sind auch die „Bürger für Sicherheit“ ehrenamtlich tätig. Für sie ist es ein kleiner Abstecher beim abendlichen Spaziergang mit dem Hund, für die Senioren ein Stück Sicherheit, wie es ihnen nur in Großhansdorf geboten wird.



*Der stolze Waldreiter ziert nicht nur das Wappen der Gemeinde. Fotos: CARSTENSEN*